

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 6 " 50 "

Alle die Reaction verantwortliche: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Subscribenten-Bureau: In Aachen bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Aachen bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Aachen bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Aachen bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Aachen bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Aachen, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 228. Hermannstadt, Sonntag den 1. October 1893. 109. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1893 beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher: In loco: 2 fl. 50 fr. Für October bis Ende December 3 fl. 50 fr. — fl. 85 fr. Für den Monat October 1 fl. 20 fr.

Mit Postverendung: 3 fl. 50 fr. Für October bis Ende December 4 fl. 50 fr. — fl. 85 fr. Für den Monat October 1 fl. 20 fr.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Güns und Toulon.

Der unblutige Krieg bei Güns gehört nur mehr der Geschichte an. Nun die untergegangenen glanzvollen Tage vorüber sind, nehmen sich dieselben in der Rück Erinnerung ungeachtet großartig und bedeutungsvoll aus. Das militärische Fest, das große Manöver war zugleich das höchste Fest der Harmonie. Und diese Harmonie äußerte sich nicht nur in der Erkenntnis der gemeinsamen Interessen, nicht nur in der gegenseitigen Erkenntnis der Stellungnahme einer nahenden Gefahr gegenüber, sondern auch in der Sympathie der Herzen, in der Erkenntnis der einander ergänzenden, zu einander passenden Kraft und Neigung.

Dieses Bündnis ist aus der Gruppe der Anhänger der monarchischen Staatsform, der Vertreter der geschichtlichen Ueberlieferungen entstanden, denn es hat die mitteleuropäischen Großmächte, nicht nur die Völker, sondern auch die Fürsten im Zwecke der Erhaltung des Friedens und des gegenwärtigen Bestandes angewiesen. Die Günser Fürstentage sind ein lebhaftes Zeugnis, daß das Bündnis keine tote Form, keine auf Papier geschriebene tote Theorie, sondern die natürliche, auf einen geschriebenen Vertrag nicht angewiesene Krystallisation der gegenseitigen Sympathien und der aufrichtigen Neigung ist.

Noch niemals hat sich die Innerlichkeit und Natürlichkeit dieses Bündnisses so deutlich, so aufrichtig und angenehm geäußert, wie bei diesem Anlasse. In der Umarmung der Repräsentanten der geschichtlichen Ueberlieferung, in dem Ruffe der Hüter dieser Ueberlieferungen, in dem brüderlichen Händedruck der zur Erhaltung des Friedens verbündeten Fürsten, war die Umarmung, der Kuß, der Händedruck der unter ihrem Scepter lebenden Völker versinnbildlicht. Lauter Eintracht, lauter Harmonie. Das Gefühl der Nothwendigkeit, unsere Kraft zu entfalten wegen Sicherung des Friedens, dieses kostbaren Kleinodes der Völker, die Glorie der historischen Vergangenheit, Alles festigt die unzerbrechbare Kette der Allianz der Dreimächte. Das ist die verkörperte Kraft, Selbstgefühl, Gewissenhaftigkeit und exemplarischer Zusammenklang.

Wie herrlich, wie herzerhebend war's zu sehen, mit welcher Wärme, Sympathie und Anerkennung der mit großen Ideen sich tragende junge Deutsche Kaiser sich über die Leistungsfähigkeit unserer Armee aussprach.

Es wiegt wohl mehr als kalt berechnende Erwägungen der Diplomatie, daß der Deutsche Kaiser dem Chef des Generalstabes des österreichisch-ungarischen Heeres, FML. Beck, durch die Verleihung des höchsten Ordens mit der Erklärung auszeichnet, daß diese Auszeichnung als Anerkennung der Dienste anzusehen sei, welche er auch seinem Staate geleistet hat. In dieser Auszeichnung liegt nicht nur die Anerkennung der hervorragenden Fähigkeit des Militärs, sondern sie ist auch der Ausdruck der Sympathie, sowie des Vertrauens zu unserer Monarchie und deren Armee, — der Ausdruck der Bundesstreue.

Welche Fülle von Beruhigung, Selbstgefühl, Glauben an eine bessere Zukunft und reicher Hoffnung bietet der Dreibund seinen Völkern! Die Offenbarung der friedlichen Harmonie verbürgt die herrlichste Perspektive. Doch wenden wir das Kaleidoskop und blicken wir in das Lager unserer Gegner. In Toulon rufen sich die Franzosen zu einem großen Feste. Sie wollen gegen uns demonstrieren. Frankreich schwebt im Gefühle der Selbstmitleidigkeit. Die Pariser Presse stimmt Lobeshymnen auf den Czaren an und verhimmelt die russische Wehrmacht. Sie holen alle Waffen der Hypothek hervor, um Europa glauben zu machen, der autokratische Czar und der Präsident der Republik seien gleichgesinnte und mit einander sympathisierende Persönlichkeiten, der französische Geschmach, der von revolutionären Ideen durchdrängte französische Gemeingeist habe seinen würdigsten Freund in der unterdrückten russischen Nation entdeckt.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Nr. 228. Hermannstadt, Sonntag den 1. October 1893. 109. Jahrgang.

Es wiegt wohl mehr als kalt berechnende Erwägungen der Diplomatie, daß der Deutsche Kaiser dem Chef des Generalstabes des österreichisch-ungarischen Heeres, FML. Beck, durch die Verleihung des höchsten Ordens mit der Erklärung auszeichnet, daß diese Auszeichnung als Anerkennung der Dienste anzusehen sei, welche er auch seinem Staate geleistet hat. In dieser Auszeichnung liegt nicht nur die Anerkennung der hervorragenden Fähigkeit des Militärs, sondern sie ist auch der Ausdruck der Sympathie, sowie des Vertrauens zu unserer Monarchie und deren Armee, — der Ausdruck der Bundesstreue.

Welche Fülle von Beruhigung, Selbstgefühl, Glauben an eine bessere Zukunft und reicher Hoffnung bietet der Dreibund seinen Völkern! Die Offenbarung der friedlichen Harmonie verbürgt die herrlichste Perspektive. Doch wenden wir das Kaleidoskop und blicken wir in das Lager unserer Gegner. In Toulon rufen sich die Franzosen zu einem großen Feste. Sie wollen gegen uns demonstrieren. Frankreich schwebt im Gefühle der Selbstmitleidigkeit. Die Pariser Presse stimmt Lobeshymnen auf den Czaren an und verhimmelt die russische Wehrmacht. Sie holen alle Waffen der Hypothek hervor, um Europa glauben zu machen, der autokratische Czar und der Präsident der Republik seien gleichgesinnte und mit einander sympathisierende Persönlichkeiten, der französische Geschmach, der von revolutionären Ideen durchdrängte französische Gemeingeist habe seinen würdigsten Freund in der unterdrückten russischen Nation entdeckt.

Lauter Zug und Trug. Nicht die geringste Spur von Sympathie ist in dieser gastigen Komödie auffindbar. Der Czar fühlt sich vom Ciel ergriffen und stößt die zum Fußfuß herankommenden Republikaner von sich. Die russische Presse, die auf dem Gebiete des Chauvinismus der Zeitungs-literatur der ganzen Welt voraus ist, hat die Selbsterniedrigung des nach dem russischen Bündnisse lebenden großen französischen Volkes bis zum Ueberdruße satt. Die Moskowiter befehlen die „an der Spitze der Civilisation“ marschierenden Franzosen, sie mögen doch mit ihren Narheiten, Feuchtheiten und Phrasen innehalten.

Sie brauchen keine Sympathie; in ihren Augen haben bloß greifbare Interessen Werth. Republik und Absolutismus: Feuer und Wasser — passen nicht zusammen. Diese Allianz ist widernatürlich, sie ist erkünstelt und beruht lediglich auf Gewinnsucht. Auch in Frankreich finden sich verständige und achtbare Geister, denen das Instaubkrieche und entwürdigende Winkeln ihres Volkes am Freundschaft und Allianz nicht gefällt. Sie berufen sich auf die Vergangenheit und Selbstachtung der Nation. Es scheint, auch den Franzosen dämmert ein Licht auf, daß diese erbärmliche Rolle ihnen nicht gut „fißt“, wenn die officiellen Kreise sich auch Gewalt anthun, und sich gegen ihre Ueberzeugung im Bekleideten vor dem Schmel des Czaren üben, so nimmt das eigentliche Volk dennoch nur als stummer Zuschauer an der Touloner widerlichen Possen theil.

Die Exaltados der russischen Allianz haben beschlossen, die Mannschaft des russischen Geschwaders auch in Paris festlich zu bewirthen. Die Bewegung kam in Fluß, man rührte die größten Käsewägen der Reclame und Phrasen, trotzdem fanden sich im reichen Frankreich nicht so viele opferwillige Patrioten, um für die Bewirthung der Russen die erforderlichen Auslagen aus dem Altare des Chauvinismus und der Rebance niederzulagen. Als der russische Postkoffer, Baron Mohrenheim, gewahrte, daß das Ende der Bewegung ein Fiasco sein werde, intervenirte er selbst und

erklärte, das sei überflüssig, die Demonstration möge nicht lärmend und herausfordernd sein.

Unter solchen Auspicien bereiten sich die Franzosen auf den Touloner Besuch der Russen vor. Sie versuchen, auf künstlichem Wege die gegenseitigen Sympathien zu hegen, — die Folge war gegenseitige Ernüchterung vor den Festlichkeiten. Das officielle Frankreich und das officielle Rußland absolviren zwar ihr amtliches Pensum, allein das Schaustück wird auf den Dreibund nicht die geringste Wirkung üben. Jede Demonstration, die sie veranstalten, ist ein bübnermäßiges Posenpiel und eine Declamation, und eine solche wird auch die Aufführung in Toulon sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. September. Dr. Bekker hat am 27. d. das Budget pro 1894 der parlamentarischen Behandlung zugeführt. Die Ziffern des Präliminäre entsprechen den gehegten Erwartungen. Aus der Zusammenstellung geht deutlich hervor, daß sich die ungarische Regierung ihrer Aufgabe vollständig bewußt ist und den Bedürfnissen nach Investitionen nur insoweit Rechnung trägt, als die vorhandenen Mittel dies gestatten.

Die Bekker Comitatscongregation verhandelte am 28. d. die Fragen der deutschen Militärcongregation und der Reform des Magnatenhauses. Bezüglich der ersteren verlangten mehrere Redner die Zurückweisung der betreffenden Ministerial-Verordnung. Nachdem jedoch Obergespan Tallian die Legalität derselben nachgewiesen, wurde mit 54 gegen 27 Stimmen ausgesprochen, das Comitats erwartete vom Minister die Geltendmachung der Wünsche der Nation. Bei der Debatte über die Magnatenhaus-Reform wies Terenyi darauf hin, daß dies keine Parteifrage sei, Veres und Abt Gündöcs konnten nur mehr unter großem Lärm sprechen; Karl Fabry verlangte die gänzliche Abschaffung des Magnatenhauses. Die Congregation beschloß, die Reform in einer Repräsentation zu verlangen. In der Debrecziner städtischen Generalversammlung rief am 28. d. die Ministerialverordnung über die Militär-Congregationen eine heftige Debatte hervor. Nachdem mehrere einen weitergehenden Schutz der ungarischen Sprache und die Zurückweisung der als ungesetzlich bezeichneten Verordnung verlangt hatten, wurde der Antrag des Magistrats angenommen, wonach die Verordnung, welche eine wesentliche Besserung bedeutet, zu vollziehen ist.

Ueber die Ernennung des Erzherzogs Albrecht zum Feldmarschall der preussischen Armee bemerkt das „Berliner Tageblatt“: Dieses Ereigniß knüpft an die Ueberlieferung jener glorreichen Tage der Freiheitskriege an, in denen die preussische und die österreichische Armee Schulter an Schulter die Franzosen niederwarfen. Nicht besser konnte der Deutsche Kaiser die niedrigen Verdächtigungen der Bundesstreue Oesterreich-Ungarns wiederlegen, als durch diese, in der Person des Erzherzogs Albrecht der gelamten österreichisch-ungarischen Armee erwiesene Auszeichnung. Die Probe, welche das österreichisch-ungarische Heer auf dem Manöverfelde von Güns von seinem Können abgelegt, hat in Deutschland das beruhigende Gefühl hinterlassen, daß Oesterreich-Ungarn seine Pflicht thut, daß es ein ebenbürtiger Bundesgenosse ist, auf den wir in der Stunde der Gefahr zählen können.

Der „Temps“ bespricht jetzt das Manifest der Jungeschen. Das Blatt meint, sie hätten besser gethan, nachdem sie es geschrieben, das Schriftstück zu zerreißen. Dasselbe sei ungeschickt, es enthalte unglücklich gewählte Worte und nichts, was die Czechenfrage aus ihrem circulus vitiosus herausretten lassen könnte. Ihre Strategie sei von vornherein eine verfehlte gewesen. Die Czechen dürften bloß auf parlamentarischem Boden manövriren; sie hätten viel Geduld und einige Psychologie haben sollen.

Nur einen Moment zögerte das alte Fräulein, dann erbot sie sich auf den Fußspitzen und flüsterte dem Greise ein paar Worte in das Ohr. „Ich dachte es mir,“ sagte der Alte. Dann faßte er die Hände der kleinen Dame in die seinen und mit Thränen in den Augen legte er hinzu: „Arme, arme Signora!“

Die nächsten Minuten vereinigten die kleine Gesellschaft wieder und gleich darauf traten unsere deutschen Freundinnen die Rückfahrt an. Lotte Gröning zeigte sich auf der kurzen Tour zerstreut und einflüchtig, aber auch Angelica trug nicht viel zur Unterhaltung bei. Die Erzählung Minotti's hatte peinigend auf das junge Gemüth gewirkt, welches sich so lange darin gefallen, einen Glorienschein um das Haupt der schönen Julia zu ziehen, der nun bemerklich genug herabgezerrt worden war. So langten Beide traurig und mißgestimmt in A. an, wo sie sich in einem großen Hotel mit der Baronin und Gitta ein Rendezvous verabredet hatten.

Ganz entgegen ihrer eigenen Stimmung fanden sie die Weiden anderen Damen geradezu freudig erregt. Schon als Lotte die Thür zu dem Gemach öffnete, in dem die Baronin und die älteste Tochter der Ankommenden harrten, rief Gitta mit vor Erregung bebender Stimme: „Doctor Belloni hat mir die beste Hoffnung gemacht! Lotte, Angelica, könnt Ihr's fassen? Er sagte mir ohne Zögern, daß ich gewiß nicht unheilbar wäre. Ja, wenn ich mich ganz seiner Behandlung unterwerfen wollte, so könnte er mir das Versprechen geben, daß ich in einem Viertel oder halben Jahre von dem alten, qualvollen Leiden geheilt und Herrin aller meiner Gliedmaßen sein werde.“

„Aber ist es auch kein Charlatan, in dessen Hände Sie gefallen, Comtesse?“ fragte Fräulein Lotte, der die Versprechungen des Arztes gewagt vorkamen. „Den Anpreisungen eines Giacomo kann man auch nicht unbedingt vertrauen; Leute seiner Bildung lieben zu übertreiben und —“

„Ein Charlatan, dieser Doctor Belloni?“ unterbrach Gitta sie. „Wo denken Sie hin, Fräulein! Schon ein Blick in das geistvolle, charakteristische Gesicht genügt, um der Kunst, dem tiefen Wissen dieses Mannes zu vertrauen. Freilich, etwas unnahbar, etwas finstler ist der Doctor; aber das bringt wohl seine angestrengte Thätigkeit mit sich und das viele

worden, dann aber machte sie ein Graf Görgestein zu seiner Geliebten und —

„Still, still!“ unterbrach ihn Lotte Gröning da. Ihre Brust athmete schwer. Im Moment hatte sie sich jedoch schon wieder gefaßt und, aufstehend, sagte sie freundlich:

„Jetzt aber, mein bester Signor Minetti, seid Ihr wohl auch noch so lebenswürdig und zeigt uns Euer Anwesen, führt uns auf jedes Plätzchen, an das sich eine Erinnerung an Julia Onida knüpft. Die junge Dame hier und ich interessieren uns lebhaft für die Unglückliche, deren Bild zu sehen wir Gelegenheit hatten.“

Der Alte war sofort bereit, die Wünsche seiner Gäste zu erfüllen. Unter seiner Führung besichtigten die beiden Damen dann jeden Winkel in dem unsäglich haufälligen Häuschen. Auch in den traurig vernachlässigten Garten führte sie der Meister und hier zeigte er ihnen einen verdorrten Orangenbaum, „unter dem Julia gar gern mit ihrer Arbeit gesessen hatte.“

„Ach, Signora,“ sagte Minetti bei dieser Gelegenheit, „hier war es auch, wo ich eines Tages die größte Thorheit meines Lebens begehen wollte, das heißt, nahe daran war, Julia Onida zu bitten, mein Weib zu werden.“

Es bedurfte eines nicht zu langen Aufenthalts, um das armselige Grundstück in allen Theilen in Augenschein zu nehmen. Immerhin war es auch Zeit geworden, daß die Reisenden sich wieder auf ihren Wagen setzten, der ihrer vor dem Häuschen harrte. Ehe sie aber von den Bewohnern desselben Abschied nahmen, benutzte der Meister die Minute, in welcher sich Angelica von seiner Entfeln ein Glas Wasser reichen ließ und ihr dabei ein reiches Geldgeschenk in die Hand drückte, um seine Rechte auf Lotte's Arm zu legen und ihr in das Ohr zu zischen:

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traurige Geschichte dahingerauscht.“

„Gehen Sie nicht, Signora, ohne mir gesagt zu haben, wer Sie eigentlich sind, daß Sie so viel Theilnahme für die arme Gestorbene — Verdorbene hegen und das jetzt noch, nachdem mehr wie ein Menschenalter über die traur

Das Manifest begehre überdies den Fehler, sich die Großgrundbesitzer zu entfremden, welche der Dolmetsch der autonomen Forderungen Böhmens werden könnten.

Der Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und seinem kranken „Altkanzler“ ist nunmehr, einem allgemein gehegten Wunsche des deutschen Publicums entsprechend, der öffentlichen Beurtheilung anbeimgelassen worden.

Nachdem man diesen Dank gelesen, begreift man erst recht die schneidige Abfertigung, welche die Bismarck-Derwische dieser Tage durch die „Pol. Corr.“ erfahren, als dieselben sich mit ihren Hoffnungen auf die Wiederekehr des altkaiserlichen Regime gar zu täppisch hervorgethät.

Nach einem Special-Telegramm aus Rom entstand ein erster Conflict zwischen dem Vatican und der italienischen Regierung. Da der Papst sich geweigert hat, das Recht des Königs, den Patriarchen von Venedig zu ernennen, anzuerkennen, beschloß man, allen im letzten päpstlichen Constatium ernannten Bischöfen das Equivatur zu verweigern.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 28. September.

Das Abgeordnetenhaus hatte heute einen geschäftsmäßigen Tag. Parterre und Galerien nur schwach besetzt. Die Anwesenden Abgeordneten bereiteten dem Ackerbauminister Grafen Bethlen große Ovationen, als derselbe den Gesekentwurf über das Feldpolizeigesetz einreichte.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Gesekentwurf über die Arbeiter-Unfallversicherung. Dr. Julius Rosenberg, der erst vorgestern das Referat von dem zum Staatssecretär ernannten Edmund Miklos übernommen hatte, unterließ es nicht, aus diesem Anlasse sich auch auf die Vorbedingungen zu erstrecken, unter welchen auch bei uns an eine förmliche Arbeiter-Unfallversicherung wird gegangen werden müssen.

Minister Lukacs erörterte nun seinerseits die Intentionen der Vorlage, welche sich den concreten, bei uns bestehenden Verhältnissen anzupassen sucht und die Fortentwicklung auf Grund der noch zu machenden Erfahrungen nicht behindert.

Hierauf wurde die Vorlage im Allgemeinen angenommen. Bei §. 1 brachte Otto Herman ein Amendement des Inhalts ein, daß in den Fabriklokalitäten auch für Licht gesorgt werden müsse.

Bei §. 6 machte Horanaky eine Bemerkung über das Ausschreibungsrecht der Verwaltungsausschüsse, auf welche Minister Lukacs reactivirte. Bei §. 18 beantragte Mäkel die Streichung des Paragraphen.

Unglück, in dessen Mitte er sozusagen steht. Doch, wozu rede ich, wehßals ereifere ich mich! Sie werden den Doctor ja selbst kennen lernen! Hat er mir doch freiwillig das Verprechen gegeben, entgegen seiner Gewohnheit, die Kranken bei sich zu empfangen, alle Tage nach der Villa herauszukommen, um nach mir zu sehen und seine weiteren Verordnungen zu geben.

„Nun aber erzählt auch Ihr,“ setzte die Comtesse nach einer kleinen Pause hinzu. „Berichtet, wie es Euch ergangen ist, während wir hier ein gemütliches Schälchen hielten. — Hat sich Dein Wunsch erfüllt, Angelica, und hast Du in der kleinen Stadt noch irgend einen Menschen gefunden, der Euch von der schönen, mysteriösen Julia erzählen konnte, deren Bild meinem lieben Schwefelchen das kleine, blonde Köpfchen mit so vielen phantastischen Gedanken erfüllt hat?“

„Der Zweck unserer Reise ist erfüllt,“ erwiderte Angelica und berichtete nun ihrerseits, ziemlich kleinlaut und traurig, was sie erfahren. Zwischen hatte ein kleiner Erfrischung in das Zimmer gebracht, auf einen Tisch gestellt und durch eine tiefe Verbeugung die Damen zum Genuß eingeladen.

Als dann aber Alle sich an den echt italienischen Nationalledereien gültig gethan, gab die Baronin Befehl, ihren Wagen vordringen zu lassen. Es war die höchste Zeit zum Aufbruch, wenn man sich noch in der Stadt umsehen wollte. Wita wurde sonach auf einem Postersattel die Treppe hinabgetragen und dann gar behutsam in das leichte Gefährt gehoben, die Baronin und Wote folgten ihr.

Die beiden Personen, deren Anblick Comtesse Angelica so erschreckt, hatten durchaus nichts von dem kleinen Vorfalle, an dem sie unbewußt die Schuld trugen, bemerkt. Sie schienen ihre Gedanken nur darauf zu concentriren, den Bahnhof so bald als möglich zu erreichen, um jedenfalls noch den nächsten, bereits in fünf Minuten abgehenden Zug benutzen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Graf Apponyi constatirte, daß er mittlerweile vom Minister-Präsidenten darüber informiert worden sei, daß beispielsweise in die Münze keinem Unberufenen unbedingte Einsichtnahme gestattet werden könne und daß in den staatlichen Betrieben für den Unfallschutz ohnehin vorgesorgt sei.

Nachdem Mäkel seinen Antrag zurückgezogen und der Minister-Präsident und der Handelsminister dem Amendement Apponyi's zugestimmt, wurde letzteres angenommen.

Bei §. 39 brachten Mäkel und Graf Apponyi Amendements hinsichtlich der Verschärfung der Strafstimmungen ein. Minister Lukacs erklärte sich nur für das letztere, das denn auch angenommen wurde.

Nachdem noch bei §. 40 ein Amendement Bisontai's, vom Handelsminister und von Telezky bekämpft, abgelehnt worden war, wurden die restlichen Bestimmungen ohne Bemerkung angenommen.

Alexander Hegedüs referirte sodann über die Vorlage betreffend die Erhöhung des Petroleumzolles, welche, nachdem der Minister-Präsident auf eine Urgenz Pazmandy's betreffend die Förderung der heimischen Petroleumindustrie Mittheilung gemacht, in den Details ohne Bemerkung angenommen wurde.

Folgten diverse Kleinigkeiten. Da das Namensverzeichnis Derjenigen, die vom 30. Mai 1890 für und gegen die Expatriirung Kossuth's gestimmt, aus dem damaligen Diarium fehlt, wurde beschlossen, jenes Abstimmungsprotocoll dem heutigen Diarium anzufügen (Referent Desider Lukacs); der Witwe des Saalcommissars Macey wurde ein Gnabengehalt von 250 fl. votirt (Referent Duffner Csabovszky); die Gemeinde Nagy-Borcsany wurde vom Neutralen Comitae ausgeschieden und dem Transciner Comitae einverleibt (Referent Belitska). Derselbe referirte auch über die Dresdener Cholera-Convention, welche ohne Bemerkung angenommen wurde, während die Convention betreffend das ägyptische See-Sanitätswesen in Macey staatsrechtliche Bedenken hervorrief, welche vom Minister Hieronymi gründlich zerstreut wurden.

Zum Schluß referirte Graf Blasius Bethlen über mehrere Vicinalbahn-Vorlagen, wobei Minister Lukacs mehrere Anfragen Macey's und Kun's bezüglich der Jibvathalbahn und verschiedener anderer Neutral-Komorer Bahnpjecte zu beantworten hatte.

Hiemit war die Sitzung um 1 1/2 Uhr zu Ende. Morgen finden dritte Lesungen statt.

Die Enthüllung des Andreas Hoser-Denkmal's.

Innsbruck, 28. September.

Se. Majestät ist in Begleitung des Erzherzogs Karl Ludwig um 7 1/2 Uhr Morgens hier eingetroffen. Der Landeshauptmann richtete an Se. Majestät eine Ansprache, in der er Seiner Majestät im Namen der Landesvertretung seine allerunterthänigste Huldigung darbrachte und seiner Freude über den Allerhöchsten Besuch Ausdruck gab.

„Beim Betreten Meines Landes Tirol nehme Ich die Huldigung seiner treuen Söhne aus dem Munde ihrer berufenen Vertreter mit Wohlgefallen entgegen und freue Mich des Anlasses, der Mich in Ihre Mitte führt. Festhaltend an den glorreichen Ueberlieferungen der Väter und fortschreitend auf der Bahn der Arbeit darf das Volk von Tirol Meiner besonderen Huld und Unterstützung sicher sein.“

Se. Majestät reichte hierauf dem Landeshauptmann die Hand und wendete sich sodann zum Bürgermeister von Innsbruck, Dr. Falk, welcher Se. Majestät Namens der Stadt Innsbruck begrüßte, worauf Se. Majestät antwortete:

„Indem Ich die Versicherung der bewährten treuen Gesinnung der Stadt Innsbruck entgegennehme, gereicht es Mir zur wahren Freude, daß Mir Gelegenheiten geboten ist, Mich selbst von dem fortschreitenden Aufschwunge zu überzeugen, welchen die Entwicklung dieser Stadt dank dem einträchtigen Zusammenwirken ihrer Bürger zu ihrem und zum Besten des Landes genommen hat. Mit innigem Danke erwidere Ich übrigens den herzlichsten Empfang, den Ich auch diesmal hier empfinde und versichere die Bewohner der allzeit getreuen Landeshauptstadt Meines unwandelbaren Wohlwollens.“

Nachdem Se. Majestät geendet hatte, führte derselbe mit dem Bürgermeister ein längeres Gespräch, worauf der Statthalter Sr. Majestät die erschienenen Beamten vorstellte. Se. Majestät antwortete an jeden derselben einige Worte, reichte dem Corpscommandanten FML. Reichler die Hand, sprach mit den anwesenden Generalen und begab sich sodann zum bereitstehenden Hofwagen.

Dem Wagen Sr. Majestät voran fuhr der Bürgermeister. Diesem folgte der Statthalter, hierauf Se. Majestät mit dem Erzherzog Karl Ludwig. In der Hofburg selbst waren die Hofwärtenträger, das Officierscorps, der Clerus und die höheren Beamten zum Empfange Sr. Majestät erschienen. Das auf den Straßen, welche Seine Majestät passirte, dicht angeammelte Publicum begrüßte Se. Majestät mit enthusiastischen Zurufen.

Die Festlichkeiten des ersten der Innsbrucker Kaiserfeste begannen Morgens 5 Uhr mit einer Tagerevue durch die Militärmusik und zahlreicher Musikcapellen. Gleichzeitig verkündeten Pölerschiffe den Anbruch des Festtages. Als bald begannen die Vorträge für die feierliche Enthüllung des Andreas Hoser-Denkmal's auf dem Felberge.

Ungesähr um 9 Uhr waren diese Vorbereitungen beendet und Alles auf seinem Platz. Die Zugänge zum Berge Ziel wurden hierauf abgesperrt. Bald darauf verkündeten donnernde Hohnrufe, daß der Kaiser und der Erzherzog die Hofburg verlassen hatten, um sich zur Enthüllungsfest zu Wagen nach dem Berge Ziel zu begeben. Auf dem Festplatze hatten sich inzwischen die zur Enthüllungsfest geladenen Festgäste versammelt, eine Ehrencompagnie und zahlreiche Vereine aufgestellt genommen. Als Se. Majestät unter den Klängen der Volkshymne die zum Denkmal führende Treppe hinaufstieg, entblöhten sich alle Köpfe und begeistert sangen alle Anwesenden die Volkshymne mit, die beim Aben Sr. Majestät von den versammelten Gesangvereinen angestimmt worden war. Oberst Ulrich, der Präsident des Denkmal-Comit'es, richtete an Se. Majestät eine Ansprache, in welcher er die Geschichte der Entstehung des Denkmal's darlegte. Der Redner dankte hierauf Sr. Majestät für dessen persönliche Theilnahme und schloß: „Voll des tiefsten Dankes für diese allerhöchste Gnadenbezeugung ist das ganze Volk glücklich, in diesem bedeutungsvollen Moment Ew. Majestät erneut huldigen zu dürfen mit dem Wahlspruch der Vorfahren: „Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ (Alle Anwesenden wiederholten entblöhten Hauptes laut und kräftig diesen Wahlspruch.) Geruhen Ew. Majestät allergnädig die Enthüllung dieses Monument's anzubefehlen.“

Se. Majestät antwortete: „Durch die Errichtung dieses Denkmal's, dessen feierliche Enthüllung und heute hier vereint, haben die Bewohner Tirol's und Vorarlbergs eine Dankeschuld entrichtet an das Andenken jenes Mannes, der die edelste Verkörperung der tirolischen Volkseele —, gleich groß im Blick, wie im Unglück, ein Held im Siege, wie im Tode, in allem seinem Handeln keinem anderen Gebote, als dem unbengiamer Pflichterfüllung, keinem anderen Gefühle, als jenem treuester Liebe zu Kaiser und Vaterland gefolgt ist. Es war ein Bedürfnis Meines Herzens, zu diesem Feste in das Land zu kommen, auf daß sich der Dank des Fürsten mit jenem des Volkes vereine.“

Ein Wahrzeichen aus Tirol's schwersten, aber auch ruhmreichsten Tagen, wird dieses Denkmal in die Gegenwart und in die fernere Zukunft ragen, Bürge dessen, daß die Tugenden der großen Ahnen auch in den Herzen der Enkel mit ihrem Andenken weiterleben. Mit Freude sehe Ich übrigens

auch bei diesem Anlasse Mein geliebtes Volk von Tirol und Vorarlberg pietätvoll begeistert vom warmen Patriotismus und durchdrungen von den traditionellen Gesinnungen jener unerschütterlichen Treue, welche gleich Meinen Vorfahren auch Ich von frühesten Jugend an zu erproben Gelegenheit hatte.

Und nun möge die Umhüllung des Denkmal's fallen! Auf einen Wink Sr. Majestät fiel nun die Hülle von dem Denkmal. Eine Generaldecharge der Ehrencompagnie und der donnernde Klang der von drei Bataillonen abgebegebenen je 24 Schüsse verkündeten weithin den feierlichen Augenblick.

Se. Majestät besuchte mit den Erzherzogen um 2 1/2 Uhr die Landesaussstellung.

Im Ausstellungsraume harrten Minister-Präsident Graf Taaffe, Landesverteidigungs-Minister Graf Welserheimb, die Generalität, zahlreiche hohe Beamte und Officiere, sowie ein Kopf an Kopf gedrängtes Publicum des Besuches Sr. Majestät. Beim Portal der Ausstellung wurde Se. Majestät vom Präsidium der Ausstellungscommission empfangen, worauf Se. Majestät in den prächtigen, in der Ausstellungshalle befindlichen Kaiserpavillon geleitet wurde, wobei Se. Majestät mit den Erzherzogen Ausstellung nahm. Hier begrüßte nun der Landeshauptmann Se. Majestät mit einer Ansprache, auf welche der allerhöchste Gast in nachfolgender Weise antwortete:

„Gern habe Ich Ihrer Bitte willfahrt, die Tiroler Landesaussstellung zu besuchen, welche dem Beschauser zum ersten Male volle Einsicht in die Erguugnisse des Landes und des Fleißes seiner Bewohner zu gewähren bestimmt ist. Nicht mühselos werden hier die Gaben der Natur abgerungen. Erhöht sind die Forderungen an des Menschen Thätigkeit und Scharfsinn, erhöht ist aber auch der Werth der menschlichen Arbeit, wenn sie sich erproben muß im starken Kampfe mit der Macht der Elemente. Lassen Sie uns hoffen, daß jene Zeiten dauernd überwunden seien, da es galt, alle Kräfte nur zur Erhaltung des Bestehenden aufzubieten, damit diese sich frei neuem Schaffen zuwenden könnten. Die Landesaussstellung aber möge durch das Erschließen neuer Abgabebiete für die Production des Landes und durch die Macht, welche dem Beispiele innewohnt, anregend und befruchtend auf die heimische Landwirthschaft und das heimische Gewerbe wirken, auf daß sie zum Ausgangspunkte eines freundlichen Wettbewerbes auf dem Felde der Arbeit und des Fortschrittes und zur Quelle vermehrten Wohlstandes werde.“

Se. Majestät ließ sich hierauf die Mitglieder des Ausstellungscomit'es vorstellen und zeichnete jeden Einzelnen durch gnädige Ansprachen aus. Nach Besichtigung des vom Bildhauer Steininger und dem Architekten Fuß errichteten Stadtbrunnens, erfolgte die curtosische Besichtigung der Ausstellung für Schießstandwesen und Landesverteidigung, wobei Landeshauptmann Graf Brandis als Landes-Oberschützenmeister den Cicerone machte. Nach Besichtigung der Obstausstellung und einem flüchtigen Besuche der Forst- und Montanstellung dankte Se. Majestät den Herren für die Führung und sagte, er freue sich auf den für übermorgen festgesetzten Detailbesuch. Beim Verlassen der Ausstellung nahm Se. Majestät am Portal die Vorstellung des Verwaltungsrathes der Trambahn entgegen. Unter erneuten stürmischen Hochrufen bestieg sodann Se. Majestät mit den Erzherzogen den Salonwagen des bereitstehenden Erzherzogs der Trambahn, nachdem der Monarch den Minister-Präsidenten und den Statthalter zum Einsteigen in den Salonwagen aufgefordert hatte. Um 3 Uhr 35 Minuten begab sich dann der Kaiser auf den Hauptschießstandplatz zu dessen feierlicher Eröffnung.

Der im Beisein Sr. Majestät feierlich eröffnete Tiroler Landes-Hauptschießstand liegt an der Straße von Innsbruck nach Hall, ungefähr eine Stunde von der Stadt entfernt. Um 3 Uhr 35 Minuten traf Se. Majestät mit den Erzherzogen, dem Minister-Präsidenten und dem Statthalter beim Schießstande ein.

Die auf dem Exercierplatze aufgestellte Batterie gab 24 Kanonenschüsse ab, in deren Donner sich brausende Hohn- und Gebiurarie mengten, die sich, als die Volkshymne intonirt wurde, stürmisch erneuerten. Nun empfingen Oberschützenmeister an der Bahn, Unterschützenmeister Luß und die Schützenräthe Se. Majestät in ehrfurchtsvoller Weise, wobei Se. Majestät jeden Einzelnen mit huldvollen Ansprachen auszeichnete. Se. Majestät wurde bis an die Stufen des Schießstandsgebäudes geleitet, wo Oberschützenmeister an der Bahn an Se. Majestät eine Begrüßungsansprache richtete, welche Se. Majestät in nachfolgender Weise erwiderte:

„Die Versicherung Ihrer unwandelbaren Treue und Hingebung für Mich und Mein Haus nehme Ich dankend entgegen, hoch erfreut zugleich, heute aus Anlaß der Wiedererrichtung eines Landes-Hauptschießstandes für Tirol inmitten der Schützen zu treten und die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das vielbewährte Schützenwesen — seines erhabenen Endzweckes würdig — im Lande noch immer mit Liebe und Eifer gepflegt wird. Halten Sie Ihren neuen Landes-Hauptschießstand hoch in Ehren als Pflanzstätte des Gemeinnes, sowie der kriegerischen Tüchtigkeit und des von Ihren Vätern ererbten Patriotismus. Meine Fürsorge und Unterstützung wird Ihnen bei diesem Streben gewiß nicht fehlen. In den Tagen der Gefahr aber erwarte Ich von den Tiroler und Vorarlberger Schützen zuverlässig, daß sie nach Väter Sitte unerschrocken und opferwillig Gut und Blut einsetzen werden für Thron und Reich.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. October.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Einer Meldung der in Teichen erscheinenden „Silefia“ zufolge hat der Deutsche Kaiser an den Kaiser-König Franz Josef folgendes Telegramm gerichtet: „An Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich in Wien! Mit den Gefühlen wärmsten Dankes für die große Güte und Liebenswürdigkeit, die Du wieder für mich gehabt hast und unter dem frischen Einbruche der Bemünderung für die vorzüglichen Leistungen Deiner Armee verlasse ich Dein Land. Es drängt mich, beim Passiren der Grenze Dir dies zu wiederholen und Dir nochmals meine aufrichtigen und herzlichsten Wünsche für Dich und Deine Familie, für Dein Land und Deine Armee zu senden. Wilhelm.“

(Abis!) Wegen contractlicher Sicherstellung der Reinigung und Ausbesserung der Spitals- und Krankenleibes-Wäsche auf die Zeit vom 1. Januar 1894 bis 31. December 1894, eventuell bis 1895 oder 1896, findet beim k. und k. Truppenhospitale in Maros-Basarhely am 3. November l. J., in Bistritz am 8. November l. J., in Wroos am 13. November l. J., 10 Uhr Vormittags, eine Offert-Verhandlung bei Entgegennahme mündlicher und schriftlicher Angebote statt. Ueber Art und Umfang des Geschäftes, sowie über alle näheren Bedingungen geben die genannten Truppenhospitale Auskunft. — Hermannstadt, am 27. September 1893. — R. und L. Intendant des 12. Corps.

(Abis!) Befuß Sicherstellung der Leistungen im Bettengeschäfte für das Jahr 1894 werden am Verhandlungstage, d. i. am 16. October l. J. beim k. und k. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt und beim Stadt-Magistrate in Mediasch, Maros-Basarhely und Bistritz mündliche und schriftliche Offerte entgegengenommen. Die näheren Bedingungen enthält die verlaubliche Rundmachung Nr. 2611 ddo Hermannstadt, am 25. September 1893. — R. und k. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt.

(Erledigte Thierarzt-Stelle.) Im Hermannstädter Comitae infolge Abbankung die mit 450 fl. Jahresgehalt und 200 fl. Reiseaufschale verbundene Stelle des Jurisdictions-Thierarztes zu besetzen. Bewerber können das Nähere aus der Concurs-Ausschreibung im Intendantenbelle des heutigen Blattes ersehen.

phantomische zur Landst... l. J. Tr... Berammlung... schrieben: P... Parter der... Finanzminis... Fremdiger... Stück Zwanz... Million Stück... Stück Ein-... 4-6 Millionen... Kronen, Jne... Stücke im... Münzen vert... münzen vert... der regelmä... 14 Millionen... Werthe von... (C... Dr. Benedict... Bugeu einen... Ungarn noch... derliche Geld... den seine mit... Cigarettenpa... Worten: M... daß Sie im... ab; ich biete... Bitte: Benig... (C... aus der Dyn... bahnhof ein... Güterzug, I... die Maschine... worden. Der... Wagen hinein... (P... hat den Bar... Pabel gerich... (A... B. Jgnaz... worden, hat... an den Gard... aus Anlaß d... glückwünscht... (J... schrieben: De... eine Luftball... 28. v. Abende... heißer Luft g... besetzt ist. ... mit dem Fall... wurde er von... hatte, verhaß... Die aus dem... veranlaßte den... (A... wird, find am... anordnische... Es sind aber... graphirte oder... Flugchriften in... Rache ruft!“... hafften Anar... die gleichfalls... ist, wurde vor... das von jungge... und Mährens... kasten mit Far... genannten Besig... hielt dies aber... entdeckte man... Ledergeräthe... besessenen Tages... eine schinderfö... der Polizei über... Nachts den Bie... Wiederholung... (W... bande im Kreise... zufolge nach Sta... (C... Jg.“: Auf den... lebhaftes Aufse... geschlechte ange... werten fast böllig... Wochenabschuß... eine bedeutende... Zahlungsumfahig... Wache die bekam... bereit hat, erle... übrigens die... welches, wenn m... schulden erfolgt... allen Kennplägen... (Die... Berfallungspun... ist's denn wichtig... Mutter einbring... merklich zu mache... gemäß gesund... gewöhnlichen Gesu... wurde ein neuer... Beweis, daß er... doch bis jetzt der... Auf unserer We... theil nährolse, zu... Deshalb wird, ... von hervorragende... Bodenlaffe zulast... seinem Kaffee gem... trinker im eigen... so wichtigen Worz... und Kaffeefabrik... heutiges Zuserat.)

(Ausflug.) Gestern Nachmittag machte das Ensemble vom pantomimischen Ballet „Das erste Weichen“ einen Ausflug nach Talmacs zur Landeskronen.

(Hermannstädter Jagdverein.) Sonntag den 1. October l. J. Freijagd auf Schwarzwild im Talmacscher Revier. Versammlungsort und Zeit: Talmacs, Gemeindegasthaus, 1/7 Uhr Früh.

(Pfarrewahl.) Aus Mühlsbach, 29. d. wird uns geschrieben: Der hiesige Gymnasialdirector Johann Wolff wurde heute zum Pfarre der evang. Gemeinde Petersdorf bei Mühlsbach gewählt.

(Die Münzenprägung im Jahre 1894.) Laut dem vom Finanzminister festgestellten Programm werden im nächsten Jahre in der Krenn'schen Münzstätte nachstehende Münzen ausgeprägt werden: Vier Millionen Stück Zwanzig-Kronen-Stücke im Werthe von 80 Millionen Kronen, eine Million Stück Zehn-Kronen-Stücke, ferner Zwanzig-Heller-Stücke im Werthe von 46 Millionen Kronen, Zehn-Heller-Stücke im Werthe von 24 Millionen Kronen, Zwei-Heller-Stücke im Werthe von 520.000 Kronen und Ein-Heller-Stücke im Werthe von 109.640.000 Kronen. Die zu prägenden Goldmünzen verteilen sich wie folgt: für den Staat 67 Millionen Kronen, aus der regelmäßigen Einlösung 9 Millionen Kronen, für Rechnung von Privaten 14 Millionen Kronen, zusammen Zwanzig- und Zehn-Kronen-Stücke im Werthe von 90 Millionen Kronen.

(Ein Opferwilliger Patriot.) Im „Egyphter“ erzählt Dr. Benedict Jancsó folgendes: Dieser Tage hielten die Studenten in Buzau einen Congreß, auf welchem berathen wurde, wie man gegen die Ungarn noch energischer kämpfen und namentlich wie man das dazu erforderliche Geld herbeischaffen könnte. Der Infanterie-Hauptmann Creonga, den seine militärische Stellung nicht verhindert, Vorkämpfer einer blühenden Cigarettenpapier-Fabrik zu sein, unterbrach die Verhandlung mit folgenden Worten: „Meine Herren, Sie brauchen Geld für die Liga, es scheint aber, daß Sie keines haben. Meine Fabrik wickelt mir jährlich 200.000 Francs ab; ich biete die Hälfte für die Caffe der Liga an, und habe nur eine Bitte: Benutzen Sie Creonga-Papier zu Ihren Cigaretten.“

(Eisenbahnunfall.) Aus Brestburg wird gemeldet: Ein aus der Dynamitfabrik am 28. v. um 6 1/2 Uhr Abends in den Waagthalbahn ein fahrender Arbeiterzug fuhr in einen, auf dem Geleise stehenden Güterzug. Drei Arbeiter wurden an den Füßen, einer am Kopf verletzt; die Maschine ist beschädigt, ein Wagen des Arbeiterzuges zertrümmert worden. Der Kesselwagen des Güterzuges wurde in den ihm folgenden Wagen hineingetrieben.

(Pfarre Béla Pituk.) Der Arader städtische Schulrath hat den Pfarre Béla Pituk, der die bekannnten Angriffe gegen Bischof Pabel gerichtet hat, zum Lehrer gewählt.

(Pater Uerge an Cardinal Schlauch.) Der Missionär P. Jgnaz Uerge, von dem es hieß, er sei von Chinesen entpauptet worden, hat aus To-Fu-Wang einen vom 7. August d. J. datirten Brief an den Cardinal Dr. Lorenz Schlauch gerichtet, worin er Se. Eminenz aus Anlaß der Verleihung der Cardinalwürde an Dr. Schlauch beglückwünscht.

(Fatalitäten eines Luftschiffers.) Aus Wien wird geschrieben: Der polnische Luftschiffer Zeno Simanski, der am 1. d. hier eine Luftballonfahrt mit Benutzung des Fallschirms unternimmt, machte am 28. v. Abends einen Probeausflug. Simanski stieg mit seinem nur mit heißer Luft gefüllten gondellosen Ballon auf, an welchem er mit einem Seil befestigt ist. In einer Höhe von mehreren hundert Metern ließ sich Simanski mit dem Fallschirm herunter und kam auf dem Dach eines Hauses an. Hier wurde er von einem Wachmann, der von der Probefahrt keine Kenntniß hatte, verhaftet und erst auf mehrfache Reclamationen wieder freigegeben. Die aus dem Ballonventil in schwarzen Massen herausdringende heiße Luft veranlaßte den Thürmer von St. Stephan, die Feuerwehre zu alarmiren.

(Anarchistische Flugchriften.) Wie aus Wien berichtet wird, sind am 25. d., Nachts, in den Straßen des Bezirkes Leopoldstadt anarchische Flugchriften aufgefunden und der Polizei übergeben worden. Es sind aber keine Erzeugnisse der Druckpresse, sondern entweder lithographirt oder hectographirt. Auch sind diese neu aufgefundenen Flugchriften in geschriebener Sprache verfaßt und tragen die Aufschrift: „Die Rache ruft!“ Man muß sich daran erinnern, daß von den zwölf verhafteten Anarchisten zehn Geheime sind. Eine andere Demonstration, die gleichfalls offenbar geschrieben, aber keineswegs anarchischen Ursprungs ist, wurde vor einigen Tagen im Bezirke Josefstadt verübt. Es wurde nämlich das von jugendlichen Parteigängern in Prag und anderen Orten Böhmens und Mährens gegebene Beispiel befolgt, die kaiserlichen Adler an den Briefkästen mit Farbe zu überstreichen. Schon vor einigen Tagen fand man in dem genannten Bezirke einen Briefkasten mit schwarzer Farbe überstrichen, man hielt dies aber nur für ein vereinzeltes Vorkommniß. Vorgefunden Morgens entdeckte man aber, daß ein Briefkasten an der Ecke der Laudon- und Lederergasse mit Straßentoth bedeckt sei. Endlich fand man am Abend desselben Tages in einem Briefkasten in der Karlsplatzgasse auf der Wieden eine cylinderförmige Percussions-Kapsel mit zwei Leitungsdrähten, welche der Polizei übergeben wurde. Die Sicherheitscomandanten wurden angewiesen, Nachts den Briefkasten ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, um die Wiederholung solcher Vorkommnisse zu verhindern.

(Bosnische Hajduken.) Der Führer der bosnischen Hajdukenbände im Kreise von Banjaluka, Nikolic, ist einer Meldung aus Agram zufolge nach Slavonien geflohen und bei Gradiska gefangen worden.

(Eine sensationelle Insovenz.) Wir lesen in der „Deutschen Btg.“: Auf dem Turf erregte die Insovenz eines ungarischen Cavaliers lebhaftes Aufsehen. Der betreffende Aristokrat, einem sehr bekannten Adelsgeschlechte angehörig, hat sich, wie wir erfahren, durch seine hohen Reinkommen fast völlig ruinirt. Am Montag, als die Buchmacher den üblichen Wochenabschluss machten, ergab es sich, daß der ungarische Aristokrat wieder eine bedeutende Summe verspielt habe; derselbe meldete hierauf sofort seine Zahlungsunfähigkeit an. Die fünf Buchmacher, welchen in der vergangenen Woche die bekannte Steuerangelegenheit eine so unliebsame Ueberwachung bereitet hat, erleiden durch diese Insovenz bedeutende Verluste. Sie haben übrigens die Sache bereits dem Directorium des Fockeclubs angezeigt, welches, wenn nicht innerhalb der üblichen Zeit die Begleichung der Wett-schulden erfolgt, den Namen des Insoventen veröffentlichen und ihn von allen Rennplätzen der Monarchie ausschließen wird.

(Die Zeit naht wieder,) wo der Familientisch zum trauten Versammlungspunct, zum gewohnten und beliebten „Kaffeetisch“ wird. Da ist's denn wichtig, jede sorgsame, iparjame und gewissenhafte Hausfrau und Mutter eindringlich auf „Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee“ aufmerksam zu machen, den besten, wohlgeschmecktesten und naturgemäß gefunden Zusatz zu Wohlgeschmecktem, welcher diesen erst zu einem wahrhaften Gesundheits- und Familien-Kaffee macht! Noch nie wurde ein neuer Artikel mit so allgemeinem Beifall, wie dieser aufgenommen, Beweis, daß er einem wirklichen Bedürfnis entgegen kam. War doch bis jetzt der größte, namentlich der arbeitende und aderbautreibende Theil unserer Bevölkerung für den so unentbehrlich gewordenen Kaffeegenuß auf nahezu, zumeist der Gesundheit schädliche Surrogate angewiesen! Deshalb wird „Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee“ auch bereits von hervorragenden Aerzten empfohlen — er kann jetzt einfach mit dem Wohlgeschmeckten zusammen gemahlen und hergestellt werden, wie man es mit seinem Kaffee gewohnt ist — sei denn jede Hausfrau, jeder Kaffeetrinker im eigenen Interesse auf die für Gesundheit und Ersparniß so wichtigen Vorzüge dieses sicher bald allgemein unentbehrlichen Genuß- und Kaffeegenußmittels nochmals nachdrücklich aufmerksam gemacht. (Siehe heutiges Inserat.)

(Ein zweites Pompeji.) In Thorikos bei Laurion wurde ein zweites Pompeji, und zwar eine ganze erhaltene Stadt mit Häusern, Mauern und einer ganzen Straße entdeckt. Man nimmt an, daß dieselbe feinerzeit durch einen Einsturz verschüttet worden sei. Die Entdeckung erregt Sensation.

Die Stätte von Thorikos war einst eine vielgenannte attische Stadt, eine der ältesten der zwölf Städte dieses Landstriches. Es war im alten Hellas, gleich Laurion, wegen seiner mächtigen und reichhaltigen Bergwerke berühmt. Heiße Kämpfe wurden um ihren Besitz geführt, den hauptsächlich die Bergwerke ringsum zu einem so verlockenden machten. Entscheidend für die Besitzfrage war die große Schlacht, welche Kimon, der Held, gegen die rivalisirenden Thasier lieferte. Er besiegte die letzteren auf dem Meere vollständig. Die Bergwerke lieferten Silber, Blei, Kupfer und Zink, aber kein Gold. Themistokles hatte es durchgesetzt, daß der ganze Gewinn aus Bergwerken ausschließlich für die Erbauung von Kriegsschiffen verwendet wurde, mit denen der große Heerführer später seine ruhmvollen Siege über die Perser errang. Thorikos wurde nun, um gegen die Ueberfälle der Biotier gesichert zu sein, befestigt. Das Gros der Bevölkerung waren Sklaven. Mit dem Untergange der atheniensischen Herrschaft verfiel auch der laurionische Bergwerksdistrikt immer mehr. Erst in unserer Zeit, in den sechziger Jahren, kam wieder neues Leben in das Gebiet. Eine französisch-italienische Gesellschaft begann nämlich die riesigen, noch aus altergräuer Zeit stammenden Schutthalben geschäftlich auszubenten, indem sie aus dem Schutt das Blei und sonstige Metalle auslößte. Sie fand auch ziemlich reiche Ausbeute, da die Alten, mit dem Schmelzproceß ungenügend vertraut, werthvolle Metalle im Schutt zurückgelassen hatten. In der Folge wuchs dann Laurion — denn unter diesem Namen ist Thorikos heute besser bekannt — zu einer kleinen Fabrikstadt empor. Vor einer Reihe von Jahren machte die amerikanische archäologische Schule in Athen in Thorikos eine wichtige Entdeckung. Man grub nämlich ein antikes Theater aus dem Schutt heraus. Zweifellos sind nun die in der Depesche bezeichneten Funde die Fortsetzung jener Entdeckung. — In den historischen Aufzeichnungen aus der griechischen und römischen Zeit, sowie aus dem Mittelalter bis in unsere Tage ist uneres Erinnerens nirgends eines Erdbebens Erwähnung gethan, durch welches das alte Thorikos Schaden gelitten hätte oder gar verschüttet worden wäre. Die Annahme einer Verschüttung, wie bei Pompeji und Herkulanum, wäre überhaupt nur möglich, wenn Laurion gleich den beiden unteritalischen Städten am Fuße eines Vulkans gelegen und von der Lava desselben überströmt worden wäre — und Laurion liegt zwar im Erdbebengebiet aber nicht in der Nähe eines Vulkans. Ein Erdbeben wieder, das die ganze Stadt in Trümmer legte, hätte wohl eben Schutt und Trümmer geschaffen, und es wäre unverständlich, wie die ganze Stadt wieder wohl erhalten gefunden wurde. — Doch die weiteren Athener Meldungen werden sicher Näheres über die Richtigkeit der ersten Meldung enthalten.

(Hebung des gesunkenen englischen Kriegsschiffes „Victoria“.) Die schreckliche Katastrophe, welche vor wenigen Wochen den Untergang des englischen Panzerkriegsschiffes „Victoria“ und den Tod von hundert von Menschen zur Folge hatte, bildet auch in materieller Hinsicht einen großen Verlust selbst für das reiche Britannien. Wie immer in solchen Fällen, wird auch hier der Plan erwogen, das gesunkene Schiff zu heben. Ein Italiener Valamello, welcher schon neulich zu Civita Vecchia im Weisheit von Sachverständigen sehr befriedigende Versuche mit einem von ihm erfundene System der Schiffshebung anstellte, hat sich dem englischen Marineministerium angeboten, die Hebung der „Victoria“ zu übernehmen und im Zeitraum von etwa sechs Wochen zu vollenden. Die Kosten belaufen sich nach dem vorliegenden Anschlag auf etwa 800.000 Mark, während das Schiff einen Werth von etwa 17 Millionen Mark repräsentirte. Der Unternehmer war mit seinem Personal bereits an Ort und Stelle, untersuchte die Lage des Schiffes und stellte danach die zu treffenden Dispositionen und deren Kosten fest.

(Elephantenjagd in London.) Aus London wird geschrieben: Ein ungewöhnliches Jagdvergnügen wurde am vorvergangenen Mittwoch einer Anzahl von Bewohnern des nördlichen Londoner Stadtviertels zuteil. Ein etwa 25-jähriger Elefant, Jim genannt, der auf einem Transport seinem Führer entkommen war, flüchtete in den Finsbury-Park, wo er nicht geringe Verwüstungen anrichtete. Das ungeheure Thier trat Alles nieder, was ihm vor die Füße kam, zerstörte Anlagen und Einfriedungen, ging aber den Menschen so viel als möglich aus dem Wege. Seiner wiedergewonnenen Freiheit sich freuend, stieß Wasser Jim einige trompetenähnliche Töne aus, flüchtete aber, als sein Wärter sich näherte, von Neuem. Jetzt wurde die Jagd lebhafter. Eine Menge Menschen schloß sich dem Treiben an; Jim aber durchraunte den Park und gelangte auf die Straße. Die Menschen, die ihn durch Schreien aufhalten wollten, hielt er sich mit seinem drohend geschwungenen Rüssel von Leibe. Einen Fischer, der gerade davon wollte, trat das bereits wüthend gewordene Thier nieder. Die Jagd ging weiter. Eine unglaubliche Menge von Dingen wurde zerstört, und die Menschen, die dem Thiere folgten, waren in's Ungeheure angewachsen. Jim erfrischte sich durch einen Schluck Wasser. Einem jungen Menschen, der ihn an dem Ueberstreifen einer Brücke hindern wollte, zerfleichte er mit dem Rüssel die Hand, umschlang ihn dann in der Magen-gend und warf ihn einige Ellen weit auf's Pflaster. Endlich aber scheint Jim der ungewohnten Anstrengung müde geworden zu sein, und ruhig ließ er sich dann von seinem Wärter fesseln. Den Weg, den das ungeheure Thier genommen, bezeichneten eine Reihe von Schäden, die der Menageriebesitzer, dem Jim gehört, zu zahlen haben wird.

(Eine Katastrophe in der Synagoge.) Aus der Stadt Gora-Kalvarna, Gouvernement Warschau, wird eine furchtbare Katastrophe gemeldet. Am 26. September, dem israelitischen Laubhüttenfest, entsand während des Gottesdienstes in der dortigen Synagoge auf der Frauen-Galerie in Folge blinden Feuerläms eine große Panik. Alles drängte sich zur Thür, wobei 4 Frauen und 1 Kind erdrückt, 8 Frauen schwer, viele leicht verletzt wurden.

(Die Abschaffung der Knute.) Aus Petersburg schreibt man: Obwohl schon Czar Nikolaus I. verboten hatte, daß die Knute, die berüchtigte einriemige Peitsche, als Strafwerkzeug angewendet werde, und obwohl später Czar Alexander II. auch die Pleti, die als Ersatz für die Knute eingeführte breitwänzige Peitsche, abschaffte, stand den Jüngern der heiligen Herrmandad in Rußland bisher doch frei, Fiebe mit der Knute oder mit dem Ochsenzweim als Strafmittel gegen störrische und diebische Bauern anzuwenden. Es scheint aber, als ob die herrliche Prügelzeit wirklich endlich einmal zu Ende gehen sollte, denn in Folge grausamer Prügelstrafen, die in einigen Orten des großen russischen Reiches verkommen sind, ist den Polizeibehörden jüngst die Erlaubniß, nach Gutdünken Prügel zu dürfen, endgiltig entzogen worden. Sind doch viele Bauern, sowohl Männer, als Frauen, die sich unbedeutende Geld- und Fortdiebstähle schuldig gemacht hatten, so geprügelt worden, daß sie ihren schweren Verletzungen erlagen. Die grausamen Polizeibeamten, die kein Mensch kontrollirte, merkten die Knute an, so oft es sie gefiel, ihren Blutdurst zu stillen; so kam es, daß selbst auf der Landstraße aufgefressene Bagabunden, deren einziges Verbrechen darin bestand, daß sie kein Obdach hatten oder bettelten, zu Tode geprügelt wurden. In der Nähe von Kiew wurde jüngst eine ganze Bauernfamilie, die ohne behördliche Erlaubniß und Beweinigung auswandern wollte, gefangen und der Knute unterworfen, und zwar so gründlich, daß das sechszigjährige Familienoberhaupt wenige Stunden nach der Durchpeitschung verstarb. Berichte über diese unerhörten Grausamkeiten gelangten endlich auch zu den Ohren des Czaaren, obwohl „Väterchen“ für gewöhnlich sehr weit ist. Eine eingeleitete Untersuchung ergab die Richtigkeit jener Berichte, und so verfügte der Czar selbst „das Ende der Knute“.

(Ein Regen-Apparat.) Das große Ferrisrad von der Chicagoer Ausstellung hat einen findigen Mann in Texas, das ja bekanntlich die Heimat der Regenmacher ist, auf die Idee gebracht, ein ähnliches großes Rad zur Regenfabrikation zu benutzen. Er rechnet darauf, daß die schnelle Umdrehung des Rades einen warmen Luftstrom in die höheren kälteren Luftschichten hinaufführt, wodurch die Feuchtigkeit der warmen Luft sofort zu Regentropfen verdichtet werden müsse.

(Hochfluthen.) Wie aus Hongkong gemeldet wird, wurden durch die Hochfluthen in Chung-fu 700 Häuser weggeschwemmt; 3500 Personen sind ertrunken, 3300 obdachlos.

(„Wiener Mode.“) Das neuer erschienene 1. Heft des neuen (7.) Jahrganges der „Wiener Mode“ bringt eine stattliche Reihe Wiener und Pariser Modebilder von Salon-, Theaters-, Promenade- und Negligé-Toiletten, ferner Putzformen, Paletots- und Mäntelstücke neuester Fagon. Der belletristische Theil enthält Beiträge hervorragender Schriftsteller, sowie den Anfang eines neuen Romanes aus der Wiener Gesellschaft von Waldun Großer. Probehefte der „Wiener Mode“ sind in allen Buchhandlungen zur Ansicht erhältlich.

Original-Telegramme.

Innsbruck, 30. September. Beim Empfang der Südtiroler Städte, welche um Erweiterung der Autonomie Südtirols baten, erklärte Seine Majestät, was an ihm liege, werde geschehen, um ihre Wünsche zu befriedigen; er hege die gleiche Sympathie für den italienischen, wie für den deutschen Landestheil.

Budapest, 30. September. Acht Mitglieder der Cötvös-Fraction traten in die Mutterpartei zurück. Die Cötvösisten constituirten sich als selbstständiger Parteiclub mit dem Namen „Unabhängigkeitspartei“.

Budapest, 30. September. Der Obergespan des Bihar Comitats und der Stadt Großwardein Baron Dörv wurde auf eigenes Ansuchen von seiner Stelle enthoben und zum Obergespan der Abgeordnete Ladislaus Deöthy ernannt.

Prag, 30. September. Im Kellerfenster des Polizeigebäudes wurde eine primitiv hergestellte Bombe aufgefunden.

Fremden-Liste

vom 30. September.  
Hotel Neuröhler. Demeter Gogan, Grundbesitzer, aus der Bukowina; Franz Seibel, Officiers-Stellvertreter, aus Böhmen; Gottfried Waldman, Kaufleute, von Arab; Steinbel, Josef Bandy, Kaufleute, von Wien; Komjathy, Berger, Kaufleute, von Budapest.  
Hotel Welser. Gregor Sima, Pfarre, von Kerpenis; Gagamuzi, Popescu, Grundbesitzer, von Topliß; Gebirder Geklescu, von Buzdref; Raut, Major, Friedrich von Kronstadt; Julius Gentali, Finanzcommissar, von Schäßburg; Franz Seewacz, von Maros-Balarhely; Ernst Budislof, Secretär, Franz Rozdas, Grundbesitzer, von Klausenburg; Wilhelm Pitt, Kaufmann, von Wien.  
Hotel Habermann. Karl Eschmann, Lehrer, von Fogaras; Johann Moloban, Theolog, von Eöds; Alexander Petten, Theolog, von Gajti.

(Eingekendet.)

Gegen Katarre der Respirations-Organe, Schnupfen u. s. w. kann MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN als rationelle Hilfe empfohlen werden. Sowohl rein, als mit 1/2 warmer Milch getrunken, gibt er das angenehmste und wirksamste Mittel, dieselben so schnell als möglich zu vertreiben. Aber auch bei Katarren der Verdauungs- und Geschlechtsorgane, sowie der Blase ist Mattoni's Giesshübler ein altherwährtes, erfolgreiches Heilmittel.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Heute Sonntag den 1. October 1893: Abonnement suspendu. Operer Tag. Ciner von der Burgmühl. Poffe mit Gesang in 3 Acten von Chivavacy und Krenn. Morgen Montag den 2. October 1893: Abonnement suspendu. Ungerer Tag. Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. September.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	116.20	4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	119.75
4 %ige Kronen-Rente	94.00	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	118.00
4 1/2 %ige St.-G.-Anl. i. Gold	126.00	1860-er Lofe	145.00
4 1/2 %ige „ „ i. Silber	100.00	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	985.00
5 %ige ung. Oesterr. v. J. 1876	121.50	Ungarische Credit-Actien	414.00
4 %ige Grundentl.-Obligationen	95.00	Oesterr. Credit-Actien	338.00
Schuldentilgungs-Oblig.	100.00	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	360.00
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.00	20 Francs-Stücke	10.01
Ungarische Prämien-Lofe	151.00	Deutsche Reichsmark	62.10
4 %ige Theilregulirungs-Lofe	142.75	London a vista	126.25
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	97.00	Paris a vista	50.05
4 1/2 %ige „ Silber-Rente	98.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. September.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	116.30	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	986.00
4 %ige Kronen-Rente	94.05	Ungarische Credit-Actien	418.25
4 1/2 %ige St.-G.-Anl. i. Gold	126.00	Oesterr. Credit-Actien	338.00
4 1/2 %ige „ „ i. Silber	100.25	20 Francs-Stücke	10.08
5 %ige ung. Oesterr. v. J. 1876	122.00	Deutsche Reichsmark	62.05
4 %ige Grundentl.-Obligationen	95.00	London a vista	126.20
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.75	Paris a vista	50.02
Ungarische Prämien-Lofe	150.50	4 1/2 %ige Oesterr. Kronen-Rente	96.80
4 %ige Theilregulirungs-Lofe	142.50	R. u. i. Ducaten	97.00
4 1/2 %ige Oesterr. Papier-Rente	97.00	Italienische Rva	44.75
4 1/2 %ige „ Silber-Rente	96.90	Russischer Rubel	—
4 1/2 %ige Oesterr. Gold-Rente	119.95	20 rumänische Lei	—
1860-er Lofe	144.75		

Zahnarzt Schwabe, Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Plombirungen, Kunstzähne und Gebisse, ordnirt von 9—12 und 1/2 3—5 Uhr Heltauergerasse 31, Hermannstadt. [365] 25

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE als Schutzmarke. Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. 1/2 Kilo à 25 fr. (1056) 14-17

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE als Schutzmarke. Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. 1/2 Kilo à 25 fr. (1056) 14-17

Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. 1/2 Kilo à 25 fr. (1056) 14-17

727/1893. szám. főisp.

[737] 1-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegyében lemondás folytán üresedésbe jött, évi 450 frtnyi fizetés és 200 frtnyi utazási általánnyal javadalmazott törvényhatósági állatorvosi állomásra pályázatot nyitok.

Felhívtnak mindazok, kik ezen állomást elnyerni óhajtják, hogy az 1888. évi VII. t.-cz. 133. §-a és az ezen törvény végrehajtása iránt kiadott utasítás 303. §-ában előírt minősítést igazoló okmányokkal felszerelt pályázati folyamodványukat legkésőbb 1893. évi október hó 20-án hozzám nyújtsák be.

A kinevezendő törvényhatósági állatorvos székhelye Nagy-Szeben város, működési köre pedig a szebeni és uegyházi főszejgábirói járásokhoz tartozó 46 községre terjed ki.

Nagy-Szeben, 1893. szeptember hó 27-én.

Szebenvármegye főispánja: Thalmann.

Sz. 258/1893. b. v.

[723] 1-1

Árverési hirdetmény.

Alólt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírre teszi, hogy a nagyszzebeni kir. járásbírószág 1893. évi 1926. polg. számu végzése következtében ifj. Dr. Arz Albert ügyvéd által képviselt Fink és társa javára Köszegi Berger Eugen ellen 385 frt. s járuléka erejéig fogantatott kielégítési végrehajtás utján 1893. évi márczius hó 21-29-ig lefoglalt és 620 frt. 19 kr-ra becsült színeszi szerepekről szóló könyvek és iratok, valamint egy egész színeszi ruhatarból álló ingóságok nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a nagyszzebeni kir. járásbírószág 7044/1893. számu végzése folytán 385 frt. időközvetelés, ennek 1893. évi január hó 1. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 30 frt. 41 kr-ban bíróilag már megállapított költségek erejéig nagyszzebeni ugynevezett „blaues Stadthaus“ udvarában leendő eszközlésére 1893. évi október hó 14-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűzetik és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

Kelt Nagy-Szebenben, 1893. szeptember 24-én.

Reichenberger Károly, kir. jbir. végrehajtó.

Hebammen-Curs.

Von der Direction der k. ung. Lehranstalt der Geburtshilfe für Hebammen in Hermannstadt wird die Eröffnung des fünfmonatlichen unentgeltlichen Lebrurses am 1. October l. J. bekanntgegeben.

Es gelangen mehrere Stipendien an arme, fleißige Schülerinnen zur Vertheilung. Bewerberinnen wollen ihre mit Armutshzeugniß, Sittenzzeugniß und Taufschein versehenen Gesuche bei der Direction der Anstalt einreichen.

Die Vorlesungen mit ungarischer, deutscher und romanischer Vortragssprache beginnen am 5. October 1893. Schwangere werden zur Geburt in die Klinik für Geburtshilfe nach Maßgabe des Belagrumes aufgenommen und erhalten daselbst Pflege und unentgeltliche Verpflegung auf Kosten des k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht.

Hermannstadt, am 1. September 1893.

[681] 4-4

Die Direction.

Um auch ärmeren Personen der Landbevölkerung die Ausbildung zu Hebammen zu ermöglichen, ertheilt der Director der Anstalt 10 Schülerinnen freie Wohnung auf die Dauer des Curses. Bewerberinnen wollen sich brieflich oder persönlich an die Direction, Quergasse Nr. 27, wenden.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 4. October (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Michael Rippal in Meß-Tabas. (Marosvásárhelyer Bezirksgericht.)

Am 14. October (auch unter dem Schätzungswerte) Theater-Souffir-Bücher und Rollen, dann eine ganze Theater-Garderobe des Eugen Berger-Köszegi in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Buzer Bezirksgerichte an Johan Goben, zur Tagfahrt am 18. October zu erscheinen.

Vom Buzerger Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Bachner in Treppen bis 12. November.

Erledigung.

Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Notar-Stelle. Gesuche bis 14. October.

Rundmachungen.

Vom Decker Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schankrecht in Sicolt am 4. November stattfindet.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Ludwigsdorf am 11. November stattfindet.

Promessen

Theissthal-Lose, à fl. 2.— sammt Stempel, Haupttreffer fl. 100.000,

weiter auf Wiener Communal-Lose, à fl. 3.50 sammt Stempel, Haupttreffer fl. 200.000,

Ziehung am 2. October 1893, sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [70] 5-5

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS K.u.K. HOF-LIEFERANTEN WIEN-P.RAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOEPLER CACAO



Die Nähmaschine

ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen,

auch für Schneider und Schuhmacher, billigste Niederlags-Preise.

Bequeme Theilzahlung (Raten-Zahlung).

Josef B. Teutsch, Schässburg-Segesvár, Pacung für Bahntransport franco.

Preislisten gratis.

R. GEBURTH,

k. und k. Hof-Maschinist,

Wien, VII/1., Kaiserstrasse 71.

Neuestes und Bestes in Heizöfen, Regulir-Hüllöfen, Man eisfen für Ventilatoren, Kalofiferen für Centralheizungen u. Trocken-Anlagen.

Email-Öfen in allen Farben, feinste Ausstattung, billigste Preise.

Neuer transportabler Email-Kachelofen, große Heizkraft, unverwüthliche Dauerhaftigkeit, leichte Aufstellung ohne Sachkenntniß.

Neuer transportabler Holzofen mit Patent-Wärmespeicher lang anhaltende, milde Wärme.

Patent-Unterfüllöfen zum Nachfüllen von Koble eingericht, nach Belieben als Hüllöfen oder als gewöhnlicher Ofen zu dienen. [731] 1-9

Kochherde, traubar und gemauert, transportable, unzerbrechliche Wand-Kachelung.

Musterbücher unentgeltlich.

Original Pariser

Gummi- und Fischblasen

in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Verendung directe überallhin durch [882] 25-26

J. Reif, Specialist, Wien,

IV., Margarethenstrasse 7,

erste und renomirteste Firma dieses Faches. Beste und solideste Bedienung. Ausführliche Preiscurante gratis, franco und in verschlossenen Couverts.

Nicht zu übersehen!

Gefertigter gibt einem geehrten p. t. Publicum höflich bekannt, daß Dienstag den 3. October l. J. der

Zanz-Unterricht

in allen modernen Tänzen in dem geräumigen, auf das Schönste hergerichteten Saale Elisabethgasse Nr. 40 beginnt.

Achtungsvoll J. Daniel. [709] 3-3

Wohnung

in der Josefstadt, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Küchen, sammt allen Nebenräumen, großer Veranda und schattigem Obstkarten, per 1. November zu beziehen. [721] 3-3 Näheres Schulgasse Nr. 19.

CACAO. CHOCOLAT

MAESTRANI,

beste u. berühmteste Schweizer Chocolate. Garantirt reiner Cacao und Zucker. [657] 6-21

Ueberraschung und Beschenkung meiner Herren in der Herbst- und Winter-Saison 1893/4.

Um nur 3 fl. 50 kr. bis 6 fl. einen Coupon oder Rest Tuch, genügend für einen completen Herrenanzug für täglichen Gebrauch bis zum feinsten Festtags- oder Salonanzug. NOUVEAUTÉS! Langjähriger Bestand, zunehmender Erfolg.

Damen-Tuche und echte Damen-Loden von 58 fr. per Meter an, Strahvaterstoffe, Loden, Tricot, Wintermäntelstoffe, sowie Tuchwaren aller Art für jede Berufsclass: concenterlos, billig.

Verfandt: Gegen Nachnahme oder Vereinfendung. — Garantie: Rückgabe des Kaufpreises bar und franco für Nichtpassende.

MUSTER: Gratis und franco. D. WASSERTRILLING, Tuchhändler, Boskowitz nächst Brünn. [684] 5-12

Grazer Handels-Akademie

(Akademie für Handel und Industrie).

Abiturienten-Curs.

Einjähriger kaufmännischer Cursus für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulsstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Ausführliche Projecte ertheilt die Direction der Grazer Handels-Akademie: A. E. v. Schmid, Director. [684] 6-6

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Freeluft, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Preis 1/2 Schachtel 70 fr., 1/4 Schachtel 35 fr. Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns. Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda, Korneuburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver. [152] 11-15

Flüssige Kohlensäure,

Bierdruck-Apparate, Sodawasser-Apparate

chemisch rein und luftfrei, liefert billigt

Erste österreichisch-ungarische Kohlensäure-Fabrik Ed. Hasenörl & Co., Wien, XIX/I., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62. [100] 18-26

Erstetst täglich der Tage nach... Prämium... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung... Haus, mens... Einzelne... Mit Post... im... Halbjährig... Vierteljährig... im An... Halbjährig... Vierteljährig... für die Redaction... Adolf Reiss... Manuskript... schriftl. an... genam... Filial-Abonn... No. 2... Der bee... alle Blicke auf... die weitere... gegenwärtig... der Wohlcom... mit der Zukun... stimmtheit... zusammentritt... Anzeichen für... der verfloßen... blicklich bef... der letzten... aber erst nach... ein. Der Fall... dochwischen... Volkvertreter... Feste vertre... kammer, hat... Empfang in... ist der Vertret... und die Kam... zu nehmen... währige Volk... wohl mit Bef... der Tagung... wissen wollen... Einberufung... Die näch... Stärke wird... Stille in der... mancherlei... persönlichen... das Thema... gemäßigten... ich Jbuen... aber seitdem... aufgestiegen... gilt; auch von... werden. Gib... Stelle treten... schlossene gem... als Opposition... welches die... Fall ein streng... Unterschied, dop... den französisch... abgeben würde... Wahlen zweifel... sich die Größe... Versicherung... „Wartet... wortete man... „Journal des... geändert. Gobl... Clemenceau's... zu nennen hat... vorgenommen... Zukunft zum...